



5. Österreichischer TAGEBUCHTAG

„Notenbuch meines Herzens“

Friedrich Hebbel ist die Leitfigur des heurigen Tagebuchtages

von Traute Molik-Riemer

Wien, am 4. November 1845: „Ein eiskalter Wind blies mich an, Regentropfen fielen, mich fröstelte und auch meine Seele begann zu schaudern.“ So erlebte der große Dichter seinen ersten Tag in Wien und beschrieb ihn in seinem Tagebuch, in das er 30 Jahre lang Eintragungen machte. Kaum ein anderer Dichter hat mit solcher Akribie nicht nur sein Leben beschrieben, sondern auch den gesamten Schaffensprozess seiner Werke offengelegt. Bereits als er im März 1835 im Alter von 22 Jahren mit seinem Tagebuch begann, dachte er – etwas selbstherrlich – an einen möglichen Biografen.

Doch der Erfolg sollte noch lange auf sich warten lassen. Bittere Armut quälte den – später so berühmten – Dramatiker. Wenn man ihm heute als Herzlosigkeit vorwirft, er habe seine Geliebte Elise Lensing finanziell und emotional ausgenutzt, so geschah dies aus reinem Überlebensdrang. Er konnte und wollte ihr keine Hoffnung auf eine für ihn unfinanzierbare und seinem Freiheitsbedürfnis zuwiderlaufende Eheschließung machen. – Aber zurück nach Wien, wo der durch seine Tragödien *Judith* und *Maria Magdalena* schon bekannte Dichter bei offensichtlich schlechtem Wetter ankam. Er hatte, durch ein Stipendium des dänischen Königs finanziert, eine zweijährige Reise hinter sich mit längeren Aufenthalten in Paris, Rom und Neapel. Von Wien wollte er bald wieder abreisen, denn seine Finanzen waren am Ende. Doch da ereignete sich das Unerwartete:

Das Wunder von Wien

Friedrich Hebbel wurde kurzzeitig zum literarischen „shooting star“ der kaiserlichen Metropole und lernte die Burgschauspielerin Christine Enghaus kennen, ebenfalls eine Deutsche, die in Wien Karriere gemacht hatte. Plötzlich war der „einsame Wolf“ aus dem Norden seiner großen Liebe begegnet und heiratswillig. Mit dieser Ehe begann seine eigentliche Karriere – in Wien.

Christine Enghaus, durch ihr lebenslanges Engagement am Hofburgtheater finanziell abgesichert, konnte sich einen armen Dichter „leisten“. Sie erlebte große Erfolge mit ihm, aber auch gemeinsame Niederlagen, bis Hebbel am 13. Dezember 1863 in Wien starb. Die letzte Eintragung in sein Tagebuch datiert vom 25. Oktober 1863.

TAGEBUCHTAG – viele Lesungen, ein Ziel

Aus Friedrich Hebbels Tagebuch wird heuer in seiner Gedenkstätte im Josefstädter Bezirksmuseum gelesen. Diese Veranstaltung am 22. November um 19 Uhr (1080 Wien, Schmidgasse 18) organisiert die Internationale Friedrich Hebbel Gesellschaft, deren Präsidentin, Ida Koller-Andorf, sich für den Dichter, dessen Werk sie noch immer für unterbewertet hält, sehr engagiert. Hebbels Wirkung auf hilfreiche Frauen ist also auch 150 Jahre nach seinem Tod ungebrochen ...

Warum ist Hebbel die Leitfigur 2010 des Tagebuchtages?

Was mich als Initiatorin des Tagebuchtages an den Tagebüchern Friedrich Hebbels so fasziniert, ist, dass sie von der ersten Erwägung eines Themas über die Idee bis zur fertigen Handlung mit all ihren Hintergrundgedanken den Schaffensprozess seiner Dramen nachzeichnen. Sein Tagebuch ist gleichzeitig ein Skizzenblock, ein Ideenbuch – geschrieben, um nur ja keinen Ansatzpunkt zu vergessen.

Genau dies ist auch eines der Hauptanliegen des Tagebuchtages: Jede, jeder von uns hat täglich Ideen. Manche sind so gut, dass wir sie irgendwann verwirklichen wollen; aber, wenn es soweit ist, haben wir sie vergessen. Wem ist nicht schon ein Gedicht eingefallen? Man wollte es sich merken, ja schrieb sogar ein paar Zeilen auf einen Zettel: Pfutsch! Das



Gedächtnis versagt, der Zettel ist verloren. In ein Tagebuch kann man – wie Hebbel – auch all seine Ideen eintragen, „Spinnereien“ vielleicht in den Augen Anderer. Aber eben alles, was die Kreativität eines Menschen ausmacht: Mein Tagebuch, das bin ich!

Eine wahre Fundgrube: die Tage- und Arbeitsbücher Erika Mitterers

Ähnlich wie Friedrich Hebbel hat auch Erika Mitterer alles, was ihr wichtig schien, schriftlich festgehalten. Ab ihrem 18. Lebensjahr skizzierte sie fast täglich, mit wem sie sich traf, an wen sie schrieb, woran sie arbeitete; parallel zu diesen Tagesbüchern führte sie Arbeitshefte, in denen sie Romanideen festhielt, Stücke konzipierte, Gedichte, Briefentwürfe niederschrieb oder sich einfach mit Themen auseinandersetzte, die sie bewegten. Martin Petrowsky, der Nachlassverwalter der Dichterin, bezeichnete diese Hefte als „ungehobenen Schatz“, den die Literaturwissenschaft früher oder später als wahre Fundgrube für eine tiefer gehende Interpretation des Werks der Dichterin und der Rahmenbedingungen, unter denen sie lebte, entdecken wird.

Erika Mitterers Tochter, Christiane Tagunoff, wird am 15.11.2010 in der Galerie Heinrich (Wien 16) Berührendes und Heiteres aus diesen Tagebüchern und Arbeitsheften vorlesen – bitte beachten Sie die Ankündigung auf Seite 5!

Über 70 Veranstaltungen!

„Mein Tagebuch, das bin ich!“ Weil dies nicht nur für Friedrich Hebbel und Erika Mitterer gilt, gibt der 5. Österreichische TAGEBUCHTAG (rund um den 10. November 2010) auch heuer mit über 70 Veranstaltungen Anregungen, wie man Tagebücher oder Lebenserinnerungen gestalten könnte. Am 10. November liest zum Beispiel Abt Gregor Henckel-Donnersmarck im Stift Heiligenkreuz aus seinen Lebenserinnerungen *ora@labora*. Im Wirtschaftsmuseum in Wien sprechen Eleonora Hostasch, Maria Rauch-Kallat, Maria Schaumayer

und Alexander Van der Bellen über ihr Leben. „Wenn Chopin Tagebuch geschrieben hätte“ ist ein interessanter Beitrag im Stift St. Florian; die „Bäse-Briefe“ Mozarts werden von Frank Hoffmann im Mozart-Museum gelesen. In den Volkshochschulen Urania und Wien-West kann man Seminare zum Gestalten von Lebenserinnerungen besuchen, und im Bildungshaus Puchberg bei Salzburg zeigt Erika Pluhar mit ihrem neuesten Buch *Spätes Tagebuch*, wie aus dem eigenen Erleben ein Roman entsteht.

Ih. bin also, ob wohl Fran, nicht für die Kompromisse.
 Nm denke ich (weil Fran) offen sucht sich in allem viel
 konkreter als Du. (Deshalb sag ich zu weilen: gib mir
 ein Beispiel. Beispiele erhalten mir schwierigere Dinge
 viel eher als Theorien.) So hab ich, ungläubigste
 Lebensform, viel teils aufgefaßt als quasi „ausser
 Lebensformen“ und geglaubt, Du meinst, das

Aus Erika Mitterers Arbeitsheft 6/69 – 4/70

Auf der Website www.tagebuchtag.at findet man ab Mitte Oktober das gesamte Programm des Tagebuchtages 2010, der – wie voriges Jahr – mit einer Lesung im Volkstheater Wien abschließen wird.

Traute Molik-Riemer ist Malerin und hat den TAGEBUCHTAG, der jährlich im November stattfindet, eingeführt. Seit 2006 hat sich diese Initiative mit über 60 teilnehmenden Literaturinstitutionen zu einer der größten Literaturveranstaltungen Österreichs entwickelt.